

Logistik und Infrastruktur



© KI-generiert

Inhalt

- **Thema des Monats:**
Logistik und Infrastruktur...1
- "Meldungen"5
- "Literatur"8
- "Veranstaltungen"9
- "DKKV Intern" 11

In Krisenfällen ist schnelles und effektives Handeln elementar. Dabei spielt die Logistik eine zentrale Rolle, die jedoch häufig gerade im Fall von extremen Naturereignissen erschwert wird: Beschädigte Verkehrswege, un-

Matthias Garschagen, UNU-EHSimWeltRisikoBericht2016

Worauf vor allem Augenmerk gerichtet werden muss, ist, wie abseits der Aufmerksamkeit von eintretenden Katastrophen vorbereitend Kapazitäten aufrechterhalten werden können. Also: Ist Infrastruktur in den entsprechenden Ländern gewartet? Sind institutionelle, politische Vereinbarungen getroffen, wie die Zusammenarbeit eigentlich aussehensoll, wenn ein Krisenfall eintritt? Das, was vor den Krisen im stillen Kämmerlein an Vorbereitungen getroffen werden muss.

zuverlässige Stromversorgung und marode Gebäude erschweren sowohl die Selbsthilfe als auch die humanitäre Hilfe von außen und stellen zugleich eine direkte Gefahr für die Bevölkerung dar. So ist das Thema "Humanitäre Logistik und Infrastruktur" auch das Schwerpunktthema des diesjähri-

gen WeltRisikoBerichts, der im August 2016 vorgestellt wurde. Im Katastrophenfall liegt die Schwierigkeit meist auf der „letzten Meile“ der Logistikkette für Hilfslieferungen, so der Bericht. So ist es zum Beispiel eine Herausforderung,

den Transport trotz zerstörter Straßen oder Brücken zu organisieren, mobile Krankenhäuser, Küchen oder Einrichtungen der Seuchenvorsorge aufzubauen und zu verwalten.

Funktionierende Infrastruktur ist jedoch nicht nur zentral, wenn es um Hilfslieferungen geht, sondern auch, wenn man die Auswirkungen von Naturkatastrophen betrachtet. So steigt durch unzureichende Infrastruktur das Risiko, dass aus einem extremen Naturereignis eine Katastrophe mit langfristigen Folgen wird. Denn der Mensch kann zwar kaum

Auf einen Blick

WeltRisikoBericht 2016 #WRB2016

Der WeltRisikoBericht (WRB), der vom BündnisEntwicklung Hilft und DKKV-Mitglied *United Nations University – Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS)* herausgegeben wird, betrachtet alljährlich quantitative Daten im Rahmen des WeltRisikoIndex, der das Katastrophenrisiko für 171 Staaten weltweit berechnet. Zusätzlich hat jeder Bericht immer auch ein Schwerpunkt Kapitel mit qualitativer Herangehensweise, das Hintergründe und Zusammenhänge beleuchtet – in diesem Jahr zum Thema „Logistik und Infrastruktur“.

Mehr Infos unter:
<http://weltrisikobericht.de/>

**Simone Pott (Welthungerhilfe/
Vorsitzende BündnisEntwicklung
Hilft) zum WRB2016:**

[https://www.youtube.com/
watch?v=DaAePL7LUI0](https://www.youtube.com/watch?v=DaAePL7LUI0)

beeinflussen, ob und mit welcher Intensität Naturereignisse auftreten, jedoch kann er Vorbereitungen treffen, die dazu beitragen, dass aus einem Naturereignis keine Katastrophe wird.

Dr. Matthias Garschagen, wissenschaftlicher Leiter des Berichts, forderte deshalb, dass bereits vor dem Eintritt von Katastrophen mehr in den Aufbau und Ausbau von kritischer Infrastruktur investiert werden müsse: „Ausreichend Infrastruktur von hoher Qualität, die institutionell gut gemanagt wird, kann nicht nur die oft katastrophalen Folgen von Naturgefahren wie Überflutungen oder Stürmen verhindern, sondern sie kann auch eine entscheidende Rolle bei der Verteilung von humanitären Hilfsgütern im Katastrophenfall spielen“, so Garschagen, der Abteilungsleiter am Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der Universität der Vereinten Nationen (UNU-EHS) ist, welche sowohl Mitglied beim DKKV als auch Mitherausgeberin des WeltRisikoBerichts ist.

Die Autoren betonen zudem die Bedeutung der Selbsthilfe, die Koordination zwischen beteiligten Akteuren

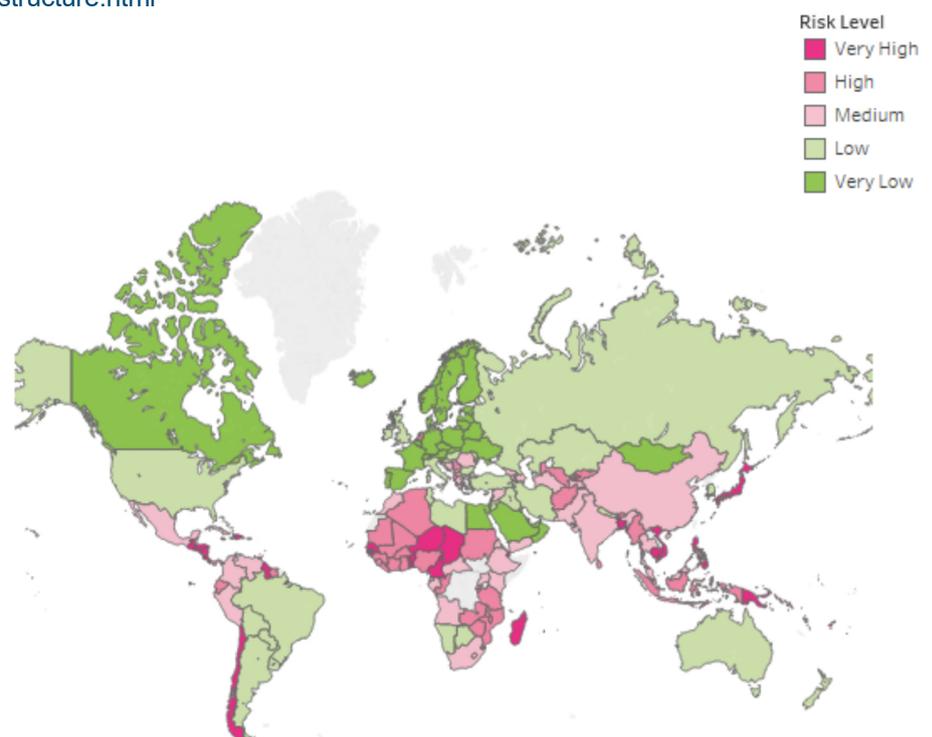
und die Nutzung lokaler Ressourcen. Die Betroffenen sollten – soweit möglich – selbstorganisiert bzw. von lokalen Akteuren Hilfe bekommen. Lokale zivilgesellschaftliche Organisationen sind meist am besten mit den örtlichen und kulturellen Gegebenheiten vertraut und kennen die Menschen, die am dringendsten Hilfe benötigen.

Auch viele Mitglieder des DKKV sind mit den Anforderungen an die humanitäre Logistik und der Bedeutung von Infrastruktur in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert, so etwa die Welthungerhilfe, deren Nothilfe-Koordinator und Referent für Humanitäre Logistik, Bruno Vandemeulebroecke, Co-Autor des WeltRisikoBerichts 2016 ist. Auch das Deutsche Rote Kreuz (DRK) sowie das Technische Hilfswerk (THW) als Zivil- und Katastrophenschutzorganisation der Bundesrepublik sind in ihrem Arbeitsalltag mit Logistik in Ausnahmesituationen konfrontiert.

Wie die Organisationen mit den Herausforderungen umgehen, haben wir im Interview nachgefragt >> **Seite 3**

World Risk Levels 2016

Quelle: <http://ehs.unu.edu/blog/articles/world-risk-report-2016-the-importance-of-infrastructure.html>



Interview: Humanitäre Logistik in der Praxis

Katharina Nickel

Deutsches Rotes Kreuz (DRK)
Mitarbeiterin im Sachgebiet Katastrophenhilfe

“ Klare Strukturen und eine zentrale Melde- und Abrufstruktur erleichtern im Katastrophenfall in europäischen Ländern die schnelle Zusammenarbeit.

Theo Lingens

Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)
Leitung des Referats Logistik

“ Aus unserer Sicht ist die Herausforderung für den Bereich der humanitären Logistik die Verfügbarkeit von Ressourcen sowie die „Last Mile“ bei eingeschränkter oder beschädigter Infrastruktur

Was sind die größten Herausforderungen für die humanitäre Logistik im Katastrophenfall?

Theo Lingens (THW):

Aus unserer Sicht ist die Herausforderung für den Bereich der humanitären Logistik die Verfügbarkeit von Ressourcen sowie die „Last Mile“ bei eingeschränkter oder beschädigter Infrastruktur! Unter „Last Mile“ verstehen wir alle Maßnahmen nach der Einfuhr im Katastrophenland/-gebiet wie z.B. Lagerung von Hilfsgütern, Transport in der Schadensregion. Hier unterscheiden wir uns von der kommerziellen Logistik, die nicht die gesamte Lieferkette im Blick hat und nur Teilbereiche davon anbieten kann, wobei wir - wo immer möglich - die kommerzielle Logistik nutzen.

Katharina Nickel (DRK):

Zu den größten Herausforderungen der Logistik im Katastrophenfall zählt vor allem die möglicherweise inadäquate oder zerstörte Infrastruktur am Boden. Das DRK kann auf ein ausgestattetes Logistikzentrum am Flughafen Berlin Schönefeld, auf jahrelange Erfahrung und Know-how zurückgreifen, sodass die Bereitstellung und Entsendung von den benötigten Gütern schnell und reiblos vonstatten gehen kann. Dahingegen ist die Verteilung der Güter an die betroffene Bevölkerung vor Ort im Falle von beschädigten Straßen etc. weitaus schwieriger.

Wie unterscheidet sich ein humanitärer Auslandseinsatz von einem Einsatz in Deutschland, wie etwa im Rahmen der Starkregenereignisse und Überflutungen im Frühsommer?

Katharina Nickel (DRK):

Prinzipiell unterscheidet sich ein humanitärer Einsatz in Deutschland nicht stark von einem Einsatz im Ausland. In beiden Fällen bedarf es zunächst einer Abschätzung über den Bedarf an Hilfsgütern und eines Assessments der noch vorhandenen Infrastruktur. Darauf aufbauend werden geeignete Transportmittel und Routen gewählt, damit die Güter möglichst schnell die betroffene Bevölkerung erreichen. Hierbei sind bei einem Einsatz in Deutschland nur die Wege deutlich kürzer.

Theo Lingens (THW):

Der Aufwand, Personal und Material in einen Auslandseinsatz zu bringen ist in der Regel höher als im Inland. Je schneller etwas zum Einsatz gebracht werden muss, um so höher sind die Kosten. Beim Faktor Zeit spielt auch das Transportsystem eine wesentliche Rolle. Generell sind die Sicherheitsbestimmungen im Bereich der Luftfracht sehr streng. Im Ausland werden daher eher kleine modulare Teams in den Einsatz gebracht. Im Inland ist das THW dagegen „überall“

präsent. Dadurch kann das THW kurze Reaktionszeiten gewährleisten. Der Standardtransport ist der Straßentransport, bei einem Aufwuchs des Einsatzes kann in kurzer Zeit wesentlich mehr Einsatzpersonal herbeigeführt werden. In Deutschland haben wir eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur, die auch bei einem Ausfall einzelner Straßen noch gut genutzt werden kann.

Welche Rolle spielen lokale Akteure bei der logistischen Planung und Umsetzung von Hilfe im Katastrophenfall a) in Deutschland und b) im Ausland?

Katharina Nickel (DRK):

In einem Katastrophenfall wird zunächst die lokale Rotkreuz/ Rothalbmond Struktur aktiv. Je nach Ausmaß der Katastrophe und nach Kapazitäten der lokalen Struktur kommt es evtl. zu einer Unterstützung durch die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

Theo Lingens (THW):

Die Zuständigkeit für den Katastrophenschutz in Deutschland liegt bei den Ländern. In den Ländern werden die logistischen Planungen in der Regel durch die Kommune oder den Landkreis durchgeführt. Insofern spielen die lokalen Behörden vor Ort die Hauptrolle. Diese wiederum nutzen selbst ein Netz aus Hilfsorganisationen, Betrieben, Firmen und Behörden, um sich auf Schadensereignisse vorzubereiten bzw. um im Schadensfall handlungsfähig zu bleiben. Das THW ist daher ein Partner vor Ort. Im Ausland sind die Zuständigkeiten oftmals anders geregelt. Dennoch sind auch hier lokale Akteure entscheidend. Im Unterschied zu einem Katastrophenfall im Inland muss im Ausland unter Umständen erst geklärt werden, wer diese Akteure sind und welchen Einfluss sie auf die Bewältigung der Katastrophe haben: „Handelt es sich z.B. um Stammes- oder Familienstrukturen oder sind es lokale Behörden?“, sind Fragen die beantwortet werden müssen. Besonders ist dabei zu berücksichtigen, wie die einzelnen Akteure zueinander in Beziehung stehen und wer bei den Planungen berücksichtigt werden muss.

Wie arbeiten europäische Länder im Katastrophenfall logistisch zusammen, etwa im Falle des Erdbebens in Mittelitalien oder bei grenzüberschreitenden Hochwasserereignissen?

Katharina Nickel (DRK):

Die Katastrophenhilfe in europäischen Ländern ist durch das Katastrophenschutzverfahren der EU geregelt. Das heißt, dass nachdem das betroffene Land ein Hilfesuch an das „Emergency Response Coordination

Centre“ (ERCC) gestellt hat, es auf die dem ERCC gemeldeten Kapazitäten und Experten zurückgreifen kann. Klare Strukturen und eine zentrale Melde- und Abrufstruktur erleichtern im Katastrophenfall in europäischen Ländern die schnelle Zusammenarbeit.

Theo Lingens (THW):

Erfolgt ein Hilfeersuchen beim ERCC, werden Anfragen jeglicher Art durch das ERCC an alle Mitgliedsstaaten verteilt, welche dann entscheiden, ob sie in der Lage sind, die angeforderte Hilfe zu leisten. Auf europäischer Ebene wird aber bereits im Vorfeld eines EU-Beitritts die Zusammenarbeit gefördert. So wird z.B. im Rahmen des sogenannten Instruments für Heranführungshilfe (*Instrument for Pre-Accession Assistance*, kurz IPA) die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in und mit den Balkanländern gefördert. Während des Hochwasserereignisses in Serbien und Bosnien-Herzegowina 2014 hat sich dieses Programm bereits bewährt, da die zuständigen Strukturen untereinander bekannt waren und sich die unterschiedlichen Akteure bereits kannten. So konnten angeforderte Ressourcenzügig bereitgestellt werden.

Wie lassen sich Katastrophenvorsorge und humanitäre Hilfe bestmöglich koordinieren, um Synergien zu schaffen, Schäden zu minimieren und im Ernstfall eine effiziente Logistik zu ermöglichen?

Theo Lingens (THW):

Die Vereinten Nationen z.B. verfolgen durch den *Logistics Cluster*, in dem auch das THW mitwirkt, die Strategie, in potentiellen Katastrophenregionen das Bewusstsein für Katastrophenvorsorge zu schaffen und unterstützen bei entsprechenden Planungen vor Ort. Der Baustein „Katastrophenvorsorge (preparedness)“ wurde in der aktualisierten Strategie 2016–2018¹ des Clusters zum ersten Mal mit aufgenommen. So soll ein Umfeld geschaffen werden, in dem sich eingespielte und bekannte Strukturen etablieren können, um im Ereignisfall effizient Hilfe leisten zu können.

¹ Das Dokument können Sie hier herunterladen:
<http://www.logcluster.org/global-meeting-document/logistics-cluster-strategy-2016-2018>

Internationaler Tag der Humanitären Hilfe am 19. August

Der Internationale Tag der Humanitären Hilfe wird alljährlich am 19. August begangen, um internationales humanitäres Engagement und seine Prinzipien zu würdigen. Am 19. August 2003 waren 22 Mitarbeiter der Vereinten Nationen bei einem Bombenanschlag auf das Hauptquartier der Vereinten Nationen in Bagdad ums Leben gekommen. Seit 2009 wird jedes Jahr am 19. August der Welttag der Humanitären Hilfe begangen. Es wird dabei insbesondere der Helfer gedacht, die im Rahmen ihrer Tätigkeit weltweit ihr Leben verloren haben.

Im Jahr 2016 standen der diesjährige World Humanitarian Summit (WHS) und seine Ergebnisse im Fokus der Aufmerksamkeit. Anlässlich des Welttags der Humanitären Hilfe erklärte die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe, Bärbel Kofler: "Die Arbeit der humanitären Helfer ist wichtiger denn je. Mehr als 65 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, noch einmal so viele bedürfen aus anderen Gründen, wie Nahrungsmittelknappheit, fehlende Trinkwasserversorgung und zerstörte Infrastruktur humanitärer

Hilfsleistungen – traurige Rekordmarken. Deutschland leistet als drittgrößter Geber Humanitärer Hilfe einen großen Beitrag dazu, hilfsbedürftigen Menschen weltweit Unterstützung zu leisten. Wir haben unser Engagement noch einmal erheblich ausgebaut. Wir setzen uns zudem dafür ein, dass auch andere Geber Ihre Zusagen erhöhen.

Beim ersten humanitären Weltgipfel im Mai in Istanbul ist es uns gelungen, wichtige Grundlagen für die Zukunft der Humanitären Hilfe zu schaffen. Dazu gehören das Bekenntnis zu den humanitären Prinzipien und die Weiterentwicklung der Humanitären Hilfe. Der gestiegene Bedarf muss durch ausreichende Mittel gedeckt werden. Die Einbeziehung lokaler Partner ist wichtig für den Erfolg der Hilfsmaßnahmen. Wir wollen humanitäre Hilfe besser planen, um so auf neue Herausforderungen, wie z.B. das El Niño-Phänomen, reagieren zu können. Deutschland hat sich von Anfang an für den Weltgipfel engagiert und ist Vorreiter bei der Umsetzung von Innovationen in der Humanitären Hilfe." Innerhalb der Bundesregierung ist das Auswärtige Amt für die humanitäre Hilfe im Ausland federführend. Nach

dem Grundsatz der Subsidiarität leistet die Bundesregierung dort humanitäre Hilfe, wo die Regierung des betroffenen Staates dies selbst nicht ausreichend kann oder will. Zur Bewältigung humanitärer Krisen setzt das Auswärtige Amt 2016 mehr als 1,1 Milliarden Euro ein. Auch das Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten, OCHA (engl. *Office for the Coordination of Humanitarian Affairs*) der Vereinten Nationen hat unter dem Motto **#ShareHumanity** eine Kampagne gestartet, die auf die Ergebnisse des WHS aufmerksam machen soll. Die Aktion läuft noch bis zum 22. September diesen Jahres, der Tag, an dem UN-Generalsekretär Ban Ki-moon den Bericht des WHS der UN-Generalversammlung vorstellen wird.

Mehr Informationen unter:

OCHA:

www.unocha.org/whd2016

#ShareHumanity

Auswärtiges Amt:

<http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/>

[Meldungen/2016/160819_Tag_der_HuHi.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Meldungen/2016/160819_Tag_der_HuHi.html)

World Humanitarian Summit: Commitments to Action Report

Der Weltgipfel für Humanitäre Hilfe (World Humanitarian Summit – WHS) im Mai dieses Jahres war der erste globale Gipfel rund um humanitäre Hilfe. Ziel des Gipfels war, eine vielfältigere humanitäre Gemeinschaft aufzubauen und eine neue gemeinsame "Agenda für die Menschlichkeit" zu etablieren. Die Agenda benennt fünf Kernverantwortungen, um die Situation der von humanitären Krisen betroffenen Menschen zu verbessern:

1. Führungsverantwortung übernehmen, um Konflikte zu beenden und zu verhindern;
2. Werte und Prinzipien der humanitären Völkerrechts neu beleben;
3. Niemanden zurücklassen;
4. Das Leben der Menschen verändern und so akute Not verringern;
5. Finanzielle Ressourcen für Menschlichkeit mobilisieren und effektiver einsetzen.

Der Bericht *Commitment to Action* dokumentiert die Highlights der mehr als 3000 Verpflichtungserklärungen, die im Rahmen des Weltgipfels für humanitäre Hilfe in Istanbul abgegeben wurden.

Der Bericht steht [hier](#) zum Download bereit.

THW: Neuer Projektzyklus für das Exchange of Experts Programm

Der intensive Austausch von Wissen und Erfahrung stärkt den Katastrophenschutz nicht nur in Europa. Im Auftrag der Europäischen Kommission bringt das THW Katastrophenschutzexpertinnen und -experten aus verschiedenen Ländern über das Expertenaustauschprogramm zusammen.

Der neue zwei-jährige Projektzyklus ermöglicht in-teressierten Expertinnen und Experten, einen Einblick in die Einsatzstrukturen der gastgebenden Organisation zu erhalten. Sie können zur Beobachtung an Übungen teilnehmen, Ausbildungseinrichtungen kennenlernen, Kurse besuchen oder ihr Spezialwissen als Trainerinnen und Trainer weitergeben. Gastgebende Organisationen haben die Gelegenheit sich vorzustellen, vom Spezialwissen ihrer Gäste zu profitieren, neue Kontakte oder Partnerschaften zu schließen und bereits bestehende Netzwerke zu erweitern.

Diese Maßnahmen betreffen die Bereiche Einsatzkoordinierung und Krisenmanagement, Technik, Nothilfe und Notfallplanung, Prävention sowie die Ausbildung im Katastrophenschutz.

Eine Austauschmaßnahme dauert wenige Tage bis maximal zwei Wochen, Expertinnen und Experten können sich als Einzelperson oder als Kleingruppe bewerben. Teilnehmen können alle Institutionen und Organisationen des Katastrophenschutzes in den 34 teilnehmenden Staaten des Katastrophenschutzverfahrens der Union sowie Kontingente aus Drittstaaten aus den östlichen und südlichen Nachbarschaftsstaaten.

Weitere Informationen für interessierte Bewerberinnen und Bewerber als auch Institutionen finden sich auf der Website www.exchangeofexperts.eu

Das Amatrice-Beben: Informationen und Stellungnahmen von GFZ und CEDIM

Am 24.08.2016 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 6,2 Zentralitalien. Besonders betroffen war die Ortschaft Amatrice. Das GeoForschungsZentrum (GFZ) stellt online Informationen zu den Details des Bebens bereit. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse können Sie hier herunterladen:

https://media.gfz-potsdam.de/gfz/wv/doc/16/eqPOSTER_GFZ_vers20160824%201130-2.pdf

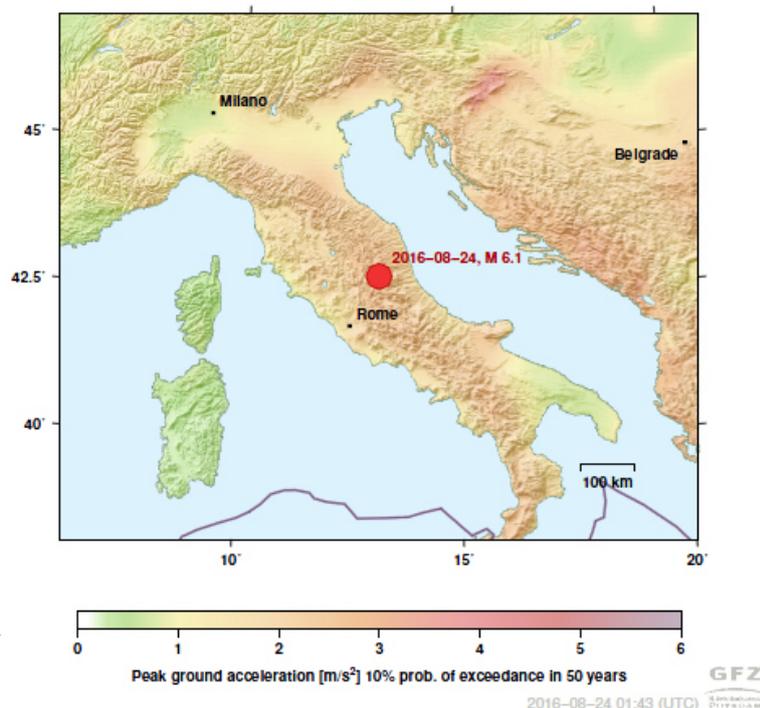
Auch hält das GFZ eine Reihe an interessanten Links zu relevanten Medienberichten bereit. So etwa einen Bericht auf tagesschau.de mit Stefano Parolai, einem Experten für seismische Risiken und Frühwarnsysteme am GFZ und Konsortium-Partner des DKKV im EU-Projekt ESPRESSO (siehe Newsletter #2):

<http://www.tagesschau.de/ausland/erdbebensicheres-bauen-italien-101.html>

Auch das Center for Disaster Management and Risk Reduction Technology (CEDIM) stellt online einen Kurzbericht auf Englisch zu dem Beben zum Download bereit:

<https://www.cedim.de/img/content/CEDIM-WB-CATDAT-SOS-Impact%20Summary-Amatrice-SituationReport1-26082016-1800GMT-Final.pdf>

Quelle: GeoForschungsZentrum (GFZ)



+++ EILMELDUNGEN+++

CASAITALIA: Italienischer Premierminister Matteo Renzi kündigt nationales Programm zur Erdbeben-Prävention
www.unisdr.org/conferences/2017/globalplatform/registration/form/register+++ IDRC Davos: Ergebnisse der K
am 13. Oktober 2016 "Live to Tell" - In den Sozialen Medien unter #LiveToTell #IDDR2016#switch2sendai

Neue Konzeption für Zivile Verteidigung

Von der Öffentlichkeit viel beachtet, hat das Bundeskabinett am 24. August 2016 die „Konzeption Zivile Verteidigung“ (KZV) verabschiedet. Das Dokument und die Absicht dahinter wurden zunächst medial häufig missinterpretiert - so war etwa die Rede davon, dass die Bundesregierung erstmals seit 1989 zu Hamsterkäufen aufrufe oder das Dokument eine Reaktion auf die Ereignisse in München und Würzburg sei.

Die KZV ist aber keineswegs ein „Schnellschuss“, sondern vielmehr Ergebnis eines langen Diskussionsprozesses, um ein schlüssiges Gesamtkonzept für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) in einem veränderten sicherheitspolitischen Umfeld zu erarbeiten. Nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 und dem verheerenden Elbe-Hochwasser 2002 wurde die Behörde gegründet, um Deutschland auf „Katastrophen in Friedenszeiten“ vorzubereiten. „Unsere Analyse hat ergeben, dass viele konzeptionelle und planerische Grundlagen, die zum Teil noch aus der Zeit des Kalten Krieges stammen, veraltet sind und der Aktualisierung bedürfen“, stellte der Präsident des BBK, Christoph Unger, fest. Zusammen mit Unger präsentierte Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière das

Konzept im Rahmen eines Besuchs einer Einrichtung Kritischer Infrastruktur, den Berliner Wasserbetrieben. Leitgedanke der Konzeption sei die Vorsorge, so der Innenminister in seiner Erklärung: „Dem Staat obliegt es als Daueraufgabe, Vorsorge für den Schutz seiner Bevölkerung und den Schutz seines Staatsgebietes zu treffen.“

Um die Zivile Verteidigung weiterzuentwickeln, muss nun eine Vielzahl von Rechtsgrundlagen angepasst werden, meldet das BBK auf seiner Website. Dazu zählt auf der Ebene der Zivilen Verteidigung vor allem das Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz. Auf dieser Grundlage kann das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe agieren und seine Kernaufgabe, den Zivilschutz, umsetzen.

Die Konzeption zum Download sowie eine Linkliste zum Zivilschutz finden Sie hier: http://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/BBK/DE/2016/Neue_Konzeption_Zivile_Verteid_vorgestellt.html

**Titelthema
des nächsten
DKKV
Newsletters!**



Quelle: Schacht

Der Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière, stellte die Konzeption für Zivile Verteidigung am 24. August der Öffentlichkeit vor

“**Es ist für verantwortungsvolle und vorausschauende Politik vernünftig, sich angemessen und mit kühlem Kopf auf Katastrophenszenarien vorzubereiten.**”



Einen Mitschnitt der Pressekonferenz finden Sie hier: <https://www.youtube.com/watch?v=n84Ub-5tmzo&feature=youtu.be>

an +++ Registrierung für die Global Platform for Disaster Risk Reduction in Mexiko im Mai 2017 eröffnet: <http://www.idrc.info/conference-proceedings> International Day for Disaster Reduction

Literatur

An dieser Stelle möchten wir Ihnen regelmäßig Artikel, Berichte und andere Veröffentlichungen vorstellen, die für Katastrophen- und Risikomanagement interessant und relevant sind. Alle Publikationen sind frei zugänglich.

An evaluation of disaster risk reduction (DRR) approaches for coastal delta cities: a comparative analysis

Natural Hazards, September 2016, Volume 83, Issue 2, pp 1257–1278

Autoren:

Sarfraz Gani Adnan, Heidi Kreibich

Download:

<http://link.springer.com/article/10.1007/s11069-016-2388-8>

Zusammenfassung:

Viele wichtige Städte sind aufgrund von Vorteilen wie vereinfachtem Transport und Landwirtschaft in der Nähe von Flussdeltas entstanden. Allerdings sind diese aufgrund ihrer Geomorphologie in extremem Maße hydro-meteorologischen Gefahren ausgesetzt, vor allem Überflutungen. Dies wird durch Klimawandel, Urbanisierung und Siedlungsprozesse noch verstärkt. Daher benötigen küstennahe Flussdeltastädte Pläne zur Reduzierung des Katastrophenrisikos. In dieser Studie werden verschiedene Maßnahmen und Strategien zur Flutrisikoverminderung für küstennahe Deltastädte in Bezug auf physikalische und Umweltperspektiven erläutert. Anhand von elf Städten werden Initiativen zur Reduzierung von Küstenfluten analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass der Schutz von Städten vor Überflutung und das Reduzieren der Exposition gegenüber Fluten zwei unterschiedliche, aber in Wechselbeziehung stehende Lösungsansätze sind. Die Kombination struktureller und nicht-struktureller Maßnahmen ist Voraussetzung für effektive DRR.

Dynamics of the land use, land use change, and forestry sink in the European Union: the impacts of energy and climate targets for 2030

Climatic Change, September 2016, Volume 138, Issue 1, pp 253–266

Autoren:

Stefan Frank, Hannes Böttcher, Mykola Gusti, Petr Havlík, Ger Klaassen, Georg Kindermann, Michael Obersteiner

Download:

<http://link.springer.com/article/10.1007/s10584-016-1729-7>

Zusammenfassung:

Der Europäische Rat hat 2014 eine Rahmenvereinbarung für die Klima- und Energiepolitik 2030 verabschiedet. Hauptbestandteile sind die verbindliche Reduzierung von Treibhausgasemissionen um 40% im Vergleich zum Jahr 1990, eine Erhöhung des Marktanteils Erneuerbarer Energien auf 27% und ein Energiesparziel von mindestens 27% bis 2030. Die Studie analysiert die Auswirkungen dieser Ziele auf „LULUCF“ (Land Use, Land-Use Change and Forestry), also Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft in Europa. Dazu wird ein globales Landnutzungsmodell mit Europafokus mit einem detaillierten Forstmanagement Modell kombiniert. Die Autoren zeigen, dass die Umsetzung der 40%-igen Reduzierung von Emissionen bis 2030 vermutlich nur einen geringen negativen Einfluss auf die heimische LULUCF-Senke haben wird. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass der zusätzliche Bedarf an Energie aus Biomasse hauptsächlich durch lignozellulose Energiepflanzen anstelle von Wäldern gedeckt wird. Wird der Bedarf jedoch hauptsächlich durch höhere Abholzungsraten gedeckt, ist ein größerer negativer Einfluss auf die LULUCF-Senke zu erwarten.

Resilience in a complex world – Avoiding cross-sector collapse

International Journal of Disaster Risk Reduction, October 2016, Volume 19, pp 84–91

Autor:

Stephan Lechner, Jack Jacometti, Gordon McBean, Neil Mitchison

Download:

<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2212420916301753>

Zusammenfassung:

In einer zunehmend globalisierten Welt hat der Mensch eine nie dagewesene Vernetzung geschaffen - vor allem, um den Handel voranzutreiben. Jedoch ändern sich durch dieses Ausmaß globaler Vernetzung auch die damit verbundenen Risiken. Bis dato lokale Themen können nun globale Auswirkungen haben und Systeme sind häufig zu komplex, um die Wechselwirkungen vollständig zu verstehen. Zudem nimmt die Geschwindigkeit des Wandels in fast allen Bereichen von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt zu. Somit gestalten wir eine Zukunft mit mehr und mehr Interdependenzen, die wir immer weniger verstehen. Die Autoren argumentieren, dass ein solcher Prozess das Potential für eine Katastrophe systemischen Ausmaßes hat, welche im schlimmsten Fall die Gesellschaft, wie wir sie kennen, zum vollständigen Kollaps bringen könnte. Um dies zu verhindern, ist eine gesellschaftliche Transformation nötig, die nur durch eine Zusammenarbeit von Regierungen, Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft gemeinsam angestoßen werden kann.

Protecting the Unprotected:

Humanitarian Action and Human Rights after the World Humanitarian Summit

21. – 22. September 2016, Bochum, Deutschland

Das Institute for International Law of Peace and Armed Conflict (IFHV) an der Ruhr Universität Bochum lädt ein zu einer Konferenz, um die Ergebnisse des World Humanitarian Summit (WHS) im Rahmen des Network on Humanitarian Action (NOHA) zu besprechen. Der Fokus liegt auf dem Thema Sicherheit. Millionen von Zivilisten leiden weltweit

unter den Folgen von bewaffneten Konflikten, Naturkatastrophen und Menschenrechtsverletzungen. Obwohl Sicherheit und Schutz der Zivilbevölkerung bereits seit den 1990er Jahren wesentlicher Bestandteil humanitärer Politiken sind, ist die Umsetzung dieses neuen Regimes noch immer wenig zufriedenstellend.

Die Erkenntnis, dass dies geändert werden muss, war ein wesentlicher Bestandteil des WHS, sodass die Notwendigkeit, Menschen im Rahmen humanitärer Hilfe zu schützen, als "Action Area" definiert wurde. Um teilzunehmen, registrieren Sie sich per E-Mail unter ifhv-conference@rub.de. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Widersprüchliche Nachhaltigkeit – UN-Agenda 2030 und SDGs bei uns und in der Welt

21. - 22. September 2016, Berlin, Deutschland

Im vergangenen Jahr haben die Vereinten Nationen die universal gültige Agenda 2030 und die Ziele für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) beschlossen. Doch was bedeutet Nachhaltigkeit eigentlich für die UN und für uns? Wie können die ambitionierten Ziele umgesetzt werden und welche Zielkonflikte können dabei entstehen?

Wie kann es gelingen, Entwicklung und Nachhaltigkeit auf praktischer Ebene miteinander zu verbinden? Mit der Tagung "Widersprüchliche Nachhaltigkeit – UN-Agenda 2030 und SDGs bei uns und in der Welt" möchte die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (DGVN) Einblicke in die Umsetzung durch verschiedene

Politikebenen geben und exemplarisch an verschiedenen Themen mögliche Zielkonflikte, Herausforderungen und Chancen aufzeigen. Die Tagung setzt sich aus einer Auftaktveranstaltung am 21. und vier Panels am 22. September zusammen. Mehr Informationen und die Anmeldung zur Veranstaltung finden Sie [hier](#).

12. Europäischer Katastrophenschutzkongress: "Klimawandel-Gefahren und Katastrophenvorsorge"

20.–21. September 2016, Berlin, Deutschland

Der Kongress ist eine internationale Fachkonferenz in Berlin, die die Entscheidungsträger und Akteure des nationalen, europäischen und internationalen Bevölkerungsschutzes über die aktuellsten Entwicklungen informiert. Der Kongress fördert den aktiven Dialog zwischen Behörden, Stiftungen, Universitäten und

Experten aus dem Katastrophen-, Bevölkerungs- und Zivilschutz. Jährlich ist diese Konferenz Treffpunkt für 800 bis 1.000 Teilnehmer aus mehr als 40 Nationen. Gemeinsam reflektieren sie politische Entwicklungen, vertiefen Kooperationen und schaffen Netzwerke. Neben den Auswirkungen des Klimawandels, geht es in diesem Jahr

auch um Themen der staatlichen Krisen- und Notfallvorsorge, der Sicherheitsforschung, der Resilienzsteigerung der Bevölkerung und den Folgen terroristischer Anschläge auf den Bereich der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr. Mehr Informationen zu Programm und Anmeldung finden Sie [hier](#).

Klimapolitik im Kontext der Agenda 2030 – Was sind die nächsten Schritte?

28. September 2016, Bonn, Deutschland

Im September 2015 wurde die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet, im Dezember folgte das Klimaabkommen von Paris. Nun müssen Akteure Voraussetzungen für die Umsetzung der beiden Vereinbarungen schaffen. Städte spielen dabei eine

zentrale Rolle. U.a. folgende Kernfragen stehen bei der Diskussion im Mittelpunkt: Welche Strategien gibt es bereits für die Umsetzung der Agenda 2030 und des Pariser Klimaabkommens – in Deutschland und in der EU? Wo besteht besonderer Handlungsbedarf?

Welche Voraussetzungen für eine kohärente deutsche und europäische Politik in diesem Bereich müssen noch geschaffen werden? Welche Rolle kommt dabei insbesondere Städten und lokalen Regierungen zu? Mehr Infos finden Sie [hier](#).

3rd European Conference on Flood Risk Management

17. – 21. Oktober 2016, Lyon, Frankreich

Nach zwei Konferenzen in 2008 und 2012 wird sich die FLOODrisk 2016 mit Fortschritten in Forschung und Praxis von Hochwasserrisikoanalysen und verbessertem Risikomanagement befassen. Dabei sollen alle Aspekte von Hochwasser betrachtet werden: die Gründe für Hochwasserereignisse ebenso wie die Auswirkungen auf Bevölkerung, Infrastruktur und Umwelt.

Die folgenden Themen stehen im Mittelpunkt der Konferenz:

- Theme 1: Characterising the flood hazard
- Theme 2: Characterising the consequences
- Theme 3: Characterising the flood risk
- Theme 4: Riskmanagement and reduction
- Theme 5: Flood event management
- Theme 6: Decision making, policy and governance

Mehr Informationen zu Anmeldung und Programm finden Sie auf der Eventwebsite:

<http://floodrisk2016.net/>

Auftaktveranstaltung der Bekanntmachung „Innovative Rettungs- und Sicherheitssysteme“

25. – 26. Oktober 2016, Berlin, Deutschland

Ziel der gemeinsamen Auftaktveranstaltung ist es, den im Rahmen der Bekanntmachung „Innovative Rettungs- und Sicherheitssysteme“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekten einen fachlichen Austausch zu ermöglichen und eine langfristige Vernetzung zu initiieren.

Darüber hinaus ergänzen Forschungsprojekte, die einen Bezug zu den Themen der Bekanntmachung aufweisen, die Veranstaltung. Die Auftaktveranstaltung dient weiterhin dem Austausch zwischen den Verbänden und Vertretern von Behörden und Ministerien, um einen Überblick zum Stand der Technik bzw. Stand der Forschung zu geben.

Auf diesem Weg soll den Vertretern von Ministerien und Behörden auch die Möglichkeit gegeben werden, ihre Anregungen aus Sicht der Endnutzerperspektive einzubringen.

Die Vorträge orientieren sich an den folgenden drei Themenblöcken:

- Autonome Systeme
- Spezialausrüstung
- Branderkennung und Feuerwehrausrüstung

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Frau Edda Ranz beim VDI Technologiezentrum: ranz_e@vdi.de

Fachtagung Katastrophenvorsorge

02. – 03. November 2016, Berlin, Deutschland

Das Sendai Framework for Disaster Risk Reduction sowie der World Humanitarian Summit stellen wichtige internationale Prozessdar, die beide die Bedeutung der Zusammenarbeit im Bereich der Katastrophenvorsorge auf unterschiedlichen Ebenen in den Fokus rücken. Um sowohl im internationalen, als auch im nationalen Bereich von dieser verstärkten Zusammenarbeit zu profitieren, ist der direkte Austausch von Expertinnen und Experten der internationalen und der nationalen Katastrophenvorsorge unerlässlich. Nicht zuletzt die Zuwanderung von Flüchtlingen hat seit dem vergangenen Jahr gezeigt, wie wichtig die enge Zusammenarbeit beider Bereiche ist, auch fernab der eigentlichen Reduzierung von Naturgefahren.

Mit der Fachtagung Katastrophenvorsorge bietet das Deutsche Rote Kreuz den Expertinnen und Experten der Katastrophenvorsorge eine Plattform, um sich in insgesamt 8 Workshops über aktuelle Entwicklungen, Ansätze und Maßnahmen in den jeweiligen Bereichen austauschen zu können. Keynote speaker sind u. a. John Mitchell, Direktor von ALNAP sowie Martin Voss, Leiter der Katastrophenforschungsstelle an der FU Berlin.

Anmeldungen sind bis zum 30. September 2016 über folgenden Link möglich: <https://www.aloomtms.de/fachtagung-katastrophenvorsorge>

Dort finden Sie auch den aktuellen Ablaufplan sowie logistische Hinweise zum Tagungsort und zu Übernachtungen.

Neuer Mitarbeiter in der Geschäftsstelle

Gregor Qualitz

Gregor Qualitz ist seit September 2016 als Projektassistent beim DKKV tätig. Er studiert zurzeit "Geography of Environmental Risks and Human Security" in einem Joint Master Programm der Universität Bonn und der United Nations University. Sein großes Interesse an Fragen des Katastrophen- und Risikomanagements basiert neben dem Studium unter anderem auf der Teilnahme an einer Sommerakademie der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ). Aufgrund eines einjährigen Studienaufenthalts an der University of the South Pacific (USP) in Fidschi, hat Herr Qualitz ein besonderes Interesse an den Problemen der Klimaanpassung auf kleinen Inselstaaten.

Save the Date!

Mitgliederversammlung am 1. Dezember 2016

Hiermit möchten wir die Mitglieder vorsorglich zur zweiten Mitgliederversammlung in diesem Jahr einladen. Sie findet am 01.12.2016 in Bonn statt. Weitere Informationen folgen in Kürze.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.
Anmeldungen bitte an info@dkkv.org.

Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V.
c/o UN Campus
Platz der Vereinten Nationen 1
53113 Bonn

Tel.: 0228 - 815 0239
E-Mail: info@dkkv.org
Internet: www.dkkv.org

Editing und Layout: SinaMarx

Das DKKV

...ist

eine nationale Plattform für
Katastrophenvorsorge in Deutschland
Mittler zu internationalen, auf dem
Gebiet der Katastrophenvorsorgetätigen
Organisationen und Initiativen.
ein Kompetenzzentrum für alle Fragen
der nationalen und internationalen
Katastrophenvorsorge.

...unterstützt

fachübergreifende Forschungsansätze
zur Katastrophenvorsorge in anderen
Fachsektoren sowie in Politik und
Wirtschaft.
die Verbreitung der Erkenntnisse der
Katastrophenvorsorge auf allen Ebenen
des Bildungsbereichs.

...fordert

die Umsetzung der vorhandenen
Erkenntnisse zur Katastrophenvorsorge
in Politik, Wirtschaft und Verwaltung.
die Weiterentwicklung einer fach- und
länderübergreifenden Kooperation in der
operativen Katastrophenvorsorge.
die Entwicklung medialer Strategien
zur Förderung und Stärkung des
Vorsorgebewusstseins in der Gesellschaft.